



„Ich kann doch nicht die ganze Welt retten.“,

sagt sie uns schüttelt den Kopf. Gerade hatte sie wieder reichlich „Bettelbriefe“ aus ihrem Briefkasten geholt. Und ja, sie hatte im Fernsehen die Bilder von der Hungersnot in Madagaskar gesehen. Die apathischen Kinder mit den aufgequollenen Bäuchen hatten sie geschmerzt. Aber es war auch nicht so, dass sie reichlich Geld übrig hatte. Sie musste auch haushalten, gerade jetzt, wo alles teurer wurde und die Energiepreise so anzogen. Konnte man sich da helfen überhaupt noch leisten?

Sie half überhaupt lieber, wo sie die Sache besser überblicken konnte, z.B. als in ihrem Dorf für eine neue Spielecke im Kindergarten gesammelt wurde. Aber war das überhaupt Hilfe? Brauchten andere dieses Geld nicht nötiger?

War das eigentlich Luxus, wenn sie sich jede Woche mit ihrer Freundin beim Konditor zum Kaffee traf? Durfte man das guten Gewissens tun?

An der Spendensammlung für die Ukraine letztens hatte sie sich nicht beteiligt und auch kein Produkt zur Unterstützung der Tafel erworben bei ihrem letzten Einkauf.

Ganz wohl war ihr nicht dabei. Aber wie gesagt, man konnte ja nicht die ganze Welt retten.



Jesus erzählt eine Geschichte

Ein Mensch ging von Jerusalem nach Jericho. Unterwegs überfielen ihn Räuber. Die stahlen alles, was Wert hatte, schlugen ihn zusammen und ließen ihn halb tot liegen.

An diesem Tag zogen noch zwei weitere vorbei. Beide hätten das Opfer vor dem Tod retten können, ja ihrem Glauben und

Beruf nach hätten sie es sogar müssen. Sind sie selbstsüchtig, pflichtvergessen oder schätzen sie ihre momentanen Möglichkeiten nur richtig ein?

Schließlich kommt noch ein Dritter des Wegs. Ein Fremder, einer von der Sorte, von der man lieber Abstand hält. Schließlich hat man so seine Erfahrungen und genügend gehört. Von dem war nichts Gutes zu erwarten.

Doch dieser sieht den Überfallenen und hat großes Mitleid mit ihm. Er verarztet seine Wunden und bringt ihn auf seinem Esel zu einer Herberge. Dort angekommen pflegt er den Verwundeten erst selbst und bezahlt, als er weiterzieht, den Wirt für die weitere Pflege. Ja, er verspricht sogar dafür aufzukommen, wenn weitere Kosten entstehen. (nach Lk 10,30ff)



Ist das noch normal?

Der dritte Mann auf dem Weg hilft und rettet und das nicht nur für den ersten Moment wie es wohl die meisten von uns tun würden. Dieser Mann bringt sein Tun und sein Geld ein. Bei der Bezahlung gibt er keinerlei Obergrenze an. Er opfert seine Zeit und seinen Terminplan. Von einem Moment auf den anderen richtet er sich nur auf den aus, der sein Herz angerührt hat.



Kann menschliche Hilfe so unbegrenzt sein? Die Frage stellt sich erst recht, wenn man das Handeln des dritten Mannes als ständiges Vorbild für das eigene Handeln sieht.

Sind damit nicht menschliche Möglichkeiten restlos überschritten?

Also nicht helfen?

Wenn Jesus seine Gleichnisse erzählt, möchte er Menschen etwas über Gott und Gottes neue Welt sagen. Und für diese neue Welt braucht Gott Menschen.

So scheint in der Hilfe des dritten Mannes

die Idealform von der Barmherzigkeit und Liebe auf. Vollkommenheit ist eine Eigenschaft Gottes. Aber wer sein Leben an dieser Liebe ausrichtet, der wird nicht anders können als ebenfalls Werke der Barmherzigkeit und Liebe zu tun, selbst wenn er als Mensch immer hinter der vollumfassenden und idealen Liebe zurückbleiben wird.

Als einzelner kann ich nicht die ganze Welt retten, aber nach Kräften dazu beitragen, dass Gottes neue Welt mitten unter uns, wenigstens dann und wann spürbar wird.

Gott,
deine Liebe umhüllt mich jeden Tag.
Lass sie mein Herz meinen Verstand
durchdringen,
dass ich frei davon werde,
mich nur um mich selbst zu drehen.
Zeige mir, wo ich für andere eintreten
soll, indem du mein Herz weich machst
und meine Hände tätig. Amen

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de; Texte: S. Donner, Bilder: Pixabay

13. Sonntag nach Trinitatis

11.09.2022



Allen helfen?